



## Manifest des Deutsch-Französischen Kulturrates

Mit Blick auf das bevorstehende 50. Jubiläum des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags – eines Vertrags, dessen politische und symbolische Tragweite gar nicht häufig genug betont werden kann – möchten die Mitglieder des Deutsch-Französischen Kulturrats nochmals feierlich die entscheidende Rolle der Kultur hervorheben: sowohl in den Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern und im Rahmen des europäischen Aufbauwerks als auch, wenn es darum geht, Antworten auf die großen Fragen der Gegenwart und der Zukunft zu liefern.

Diese 50-jährige Partnerschaft zwischen unseren beiden Ländern hat eine Vielzahl von Begegnungen, gegenseitigem Austausch und Synergien in allen unterschiedlichen Bereichen hervorgebracht: von der Wirtschaft, der Politik, über Bildung, Kultur und Wissenschaft bis zur Kunst. Diese in ihrer Dichte und Vielschichtigkeit einzigartige Verbindung ist jedoch alles andere als gesichert. Sie ist nicht nur verdient, muss vielmehr ständig neu erfunden werden und wird ihrem Wesen erst dann gerecht, wenn sie Möglichkeiten schafft, um Herausforderungen allgemeiner Tragweite noch besser zu entsprechen.

Europa steht heute am Scheideweg und blickt auf eine unsichere Zukunft und eine Finanz- und Wirtschaftskrise höchsten Grades, die es noch nicht wirklich zu überwinden vermocht hat. Die neoliberale Wirtschaft, die lange als Leitmodell und Wegweiser für die Zukunft galt, hat sich nun mit ihren dogmatischen Regeln und ihrer alles durchdringenden Logik als unfähig erwiesen, eine überzeugende Antwort auf die grundsätzlichen Fragen zu liefern, die sich die Menschen und Gesellschaften stellen. Gibt es andere Antworten als die ewige Unterwerfung unter das ökonomische Diktat? Viele Perioden der europäischen Kulturgeschichte mussten sich gegen den Egoismus der happy few wehren. Wie sehr es einer Epoche gelungen ist, die Ansprüche eines gegliückten Lebens in der Kultur zu verwirklichen und vor der Vereinnahmung durch die

Macht des Geldes und des Staates zu bewahren, bestimmt ihren historischen Wert. Ist es nicht gerade vor dem Hintergrund der verschwindend kleinen Prozentsätze für Kulturausgaben in den öffentlichen Haushalten wichtig, diese geringen Budgets mit allen Mitteln zu bewahren? Kunst und Kultur sowie ihre Institutionen können dazu dienen, die metaphysische Unbehaustheit des modernen Menschen zu thematisieren und ihn so in ein Verständnis von Welt und Gesellschaft einzubetten, das über den herkömmlichen und unbefriedigenden Materialismus hinausgeht. Eine Gesellschaft, die sich auf Profitstreben gründet, ist eine geistig arme Gesellschaft. Sie wird, ob sie es will oder nicht, an dieser geistigen Verarmung zugrunde gehen. Viele Probleme unserer Zeit bedürfen weitaus komplexerer Gedankengänge als eine simple Kosten-/Nutzenrechnung sich vorstellen kann. Der kulturelle Reichtum Europas ist groß, es gibt viel zu verlieren. Eine der letzten Instanzen, die noch zu einer Grundlagenforschung der gesellschaftlichen Frage in der Lage ist, droht verloren zu gehen. Wir müssen Kunst und Kultur als einen fundamentalen Wert unseres Lebens betrachten.

Der Reichtum einer Gesellschaft lässt sich auch daran ablesen, wie viele Einrichtungen, die keinen ökonomischen Gewinn erwirtschaften, sie sich leistet. In einer Zeit, die fast alternativlos ihr Glück im Profit sucht, braucht es Alternativen bei der Sinnsuche. Kunst leistet man sich, weil sie ökonomisch gesehen nichts leistet. Wir sollten genau das als Ausdruck für eine geistig und ökonomisch reiche Gesellschaft begreifen.

Diese Herausforderungen, die sich nicht nur unseren beiden Ländern, sondern ebenso ganz Europa stellen, verlangen konkrete gemeinsame Initiativen:

### **1. Markt, Kultur, „exception culturelle“**

In den kommenden zehn Jahren werden das Schaffen, die Produktion und die Verbreitung von kulturellen Gütern und kulturellen Dienstleistungen zu einem zentralen Pfeiler der wirtschaftlichen Entwicklung werden. Die so genannte immaterielle Wirtschaft, die Wirtschaft des Wissens, wird künftig immer mehr für Reichtum und Beschäftigung sorgen. Damit Kulturschaffende davon profitieren können, müssen Spielregeln eingeführt werden, die den besonderen Charakter von Kulturgütern berücksichtigen. Gegen die uneingeschränkte Anwendung einer absoluten Konkurrenz auf dem freien Markt setzen wir uns mit Nachdruck ein für eine „exception culturelle“, wie sie in Frankreich definiert wurde, die zwischen Gütern allgemeiner Art und Kulturgütern unterscheidet.

## **2. Künstlerische und kulturelle Bildung**

Ein Gebiet, neben anderen, auf dem Frankreich und Deutschland sich erheblich entwickeln müssen, ist die künstlerische und kulturelle Bildung. Trotz wiederholter Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, die inzwischen allgemein bekannten Vorzüge einer musischen Bildung sinnvoll in die Lehrpläne zu integrieren. Selbst bei Berücksichtigung unterschiedlicher staatlicher Strukturen scheint eine Neuorganisation des Unterrichts musischer Fächer (Musik, Tanz, bildende und darstellende Kunst), insbesondere in Vor- und Grundschulen in beiden Ländern unverzichtbar, um den kulturbezogenen Fächern denselben Stellenwert einzuräumen wie den naturwissenschaftlich-mathematischen und den geschichts- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern.

## **3. Urheberrechte und kulturelle Vielfalt**

Durch die Konfrontation zwischen dem verbraucherorientierten Markt und den Anforderungen freien künstlerischen Schaffens werden das geistige und das künstlerische Eigentumsrecht theoretisch und praktisch in Frage gestellt. Frankreich und Deutschland müssen den Charakter des Urheberrechts als Grundpfeiler jeglicher Kulturpolitik unterstreichen, da dieses den Kunstschaffenden die Möglichkeit gibt, von ihrer Kunst zu leben, wirtschaftlich unabhängig zu sein und ihre künstlerische Arbeit frei zu entfalten.

Nur unter dieser Voraussetzung ist eine kulturelle Vielfalt möglich, die vom Verschwinden bedroht ist, wenn sie ausschließlich der freien Konkurrenz auf einem unregulierten Markt ausgesetzt wird.

Ein besonderer Aspekt der Frage des Urheberrechts betrifft insbesondere das Internet: es werden zurzeit immer mehr Inhalte von Anbietern online gesetzt, die die Rechte von Autoren, ob Schriftsteller, Künstler, Komponisten oder Regisseure, einfach ignorieren. Verschiedene Optionen werden in Europa diskutiert. Parallel zu Strafen im Nachhinein befürwortet der Deutsch-Französische Kulturrat die Einrichtung von legalen Plattformen, wie sie zurzeit die Musik- und Buchbranche Schritt für Schritt einsetzen und dabei das Urheberrecht berücksichtigen.

#### **4. Kultur in der Verantwortung der öffentlichen Hand**

Die Förderung von Kultur durch die öffentliche Hand in Deutschland, Frankreich und in der Europäischen Union darf aus kurzfristiger Haushaltsenge nicht in Frage gestellt werden. Diese Unterstützung umfasst in erster Linie direkte Finanzierungen, private und öffentliche Subventionen für die unterschiedlichen Kunstsparten. Aber die Verantwortung der öffentlichen Hand darf nicht auf das rein Finanzielle reduziert werden:

Regulierungsmaßnahmen, dank derer kreative, nicht ausschließlich profitorientierte Kulturunternehmen und experimentelle Werke zu Stande kommen und ihre Verbreitung finden, haben in der Vergangenheit eine wesentliche Rolle gespielt

(z.B. Buchpreisbindung) und werden dies weiterhin tun. Dies betrifft u.a. Kunstverlage, Arthouse Produzenten oder Independent Labels etc.

#### **5. Europa und Kultur**

Kultur ist nicht bloße Unterhaltung, sondern setzt eine kritische, von Utopien und einem allgemeinen Schönheitsempfinden geleitete Auseinandersetzung mit Kunst voraus.

Aufgrund spezifischer geschichtlicher und politischer Hintergründe werden in den Ländern Europas unterschiedliche Schwerpunkte der Kulturpolitik gesetzt. Die großen Handlungslinien entsprechen sich, stehen aber in unterschiedlichen Zusammenhängen und nehmen somit verschiedene Formen an. Es müsste also um einen artist act oder einen Akt für Kunst und Kultur gehen, der versucht, Europa als ein Gebilde zu sehen, das die Rolle und die Funktion von Kultur untrennbar mit seinem politischen

Selbstverständnis verbindet. Für die Europäische Union fordern wir daher die Einführung eines Artikels über Kunst und Kultur in die Europäische Verfassung. Im Einvernehmen mit dem European Foundation Center plädiert der Deutsch-Französische Kulturrat für ein neues Statut von Stiftungen nach europäischem Recht, das in den nächsten Monaten von der EU-Kommission diskutiert werden soll. Dieser neue Status würde Stiftungen mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf internationaler Ebene sichern und die

Durchführung von gemeinnützigen Aktivitäten innerhalb der Europäischen Union fördern. Einen solchen Status wünscht sich der Deutsch-Französische Kulturrat für die Deutsch-Französische Stiftung, über die seit langem nachgedacht wird und die von diesem Statut in idealer Weise profitieren könnte.

Welche konkreten Maßnahmen stellt sich der Deutsch-Französische Kulturrat für die Zukunft vor?

- Musische Fächer sind im Kindergarten und in der Grundschule Pflichtfächer. Mindestens ein musikalisches Fach ist in der Sekundarstufe Pflicht. Es werden genügend qualifizierte Lehrkräfte dafür ausgebildet.

- Urheberrechte werden europaweit berücksichtigt, auch im Internet, so dass Künstler von ihrer künstlerischen Wertschöpfung auch leben können.

- Dank der europaweiten Durchsetzung des Grundsatzes einer „exception culturelle“ wird diese international anerkannt und ist Teil der Verhandlungen für ein künftiges internationales Handelsabkommen.

- Im Jahre 2013, anlässlich des 50. Jahrestages des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrags und des 25. Jubiläums des Deutsch-Französischen Kulturrats wird eine Deutsch-Französische Kulturstiftung nach europäischem Recht gegründet, die, mit einem eigenen Budget ausgestattet, deutsch-französische Kulturaktivitäten generiert und fördert.